



Multimedia im Cohnschen Viertel

Die HWB beschreibt neue Wege im Mietwohnungsbau

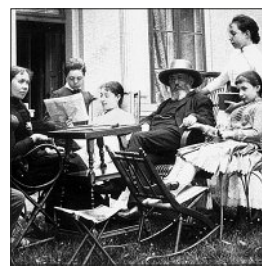
SEITE 3



Selbstbestimmtes Wohnen im Alter

Maßgeschneiderte Wohnungen für Senioren

SEITE 4



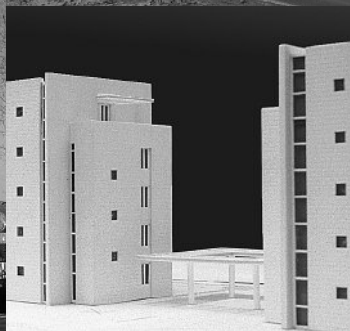
Das Schicksal der Familie Cohn

Nur die älteste Tochter Emil Cohns überlebte den Holocaust

SEITE 6

Das Jahr im Überblick

2001 investiert die HWB nicht nur im Cohnschen Viertel



Auch im elften Jahr ihres Bestehens hat die HWB sich anspruchsvolle Ziele gesetzt. Neben der Vermietung und Verwaltung ihrer rund 3600 Bestandswohnungen steht in diesem Jahr weiterhin die Sanierung und Modernisierung des Cohnschen Viertels im Mittelpunkt der ihrer Aktivitäten. Bereits Ende letzten Jahres konnte die HWB die 122 Wohnungen des ersten Sanierungsabschnitts an ihre Mieter übergeben. In diesem Jahr gehen die Arbeiten zügig weiter. Noch in diesem Monat beginnt die Firma Grünanlagen Service aus Hohen Neuendorf mit der Gestaltung der Grünanlagen und Freiflächen im Bereich der Nauener Straße (mehr dazu auf Seite 4).

Mit der Enthüllung des Bauschildes für den zweiten und dritten Sanierungsabschnitt am 27. Februar begannen offiziell die Arbeiten an den Wohnblöcke in der Hirsch-, Fasanen- und Forststraße sowie an der Wildbahn. Für die Mieter von insgesamt

222 Wohnungen stehen damit erst einmal unruhige Zeiten bevor. Aber wie schon in der Nauener Straße werden die HWB und ihre Partner die Belastungen für die Bewohner auf ein Minimum zu reduzieren.

Bei hoffentlich strahlendem Sonnenschein geht im Cohnschen Viertel im Juli dieses Jahres Brandenburgs größte solarthermische Anlage in Betrieb. Die Solaranlage soll aber nicht nur das Wohngebiet mit Heizwärme und warmen Wasser versorgen, sondern auch für den Einsatz regenerativer Energiequellen und zukunftsweisender ökologischer Technologien werben. Zur Unterstützung dieses Ziels wird die HWB zwischen Solarhaus und Konradsberg einen „solaren Lehrpfad“ anlegen. Hier können Schüler und alle Interessierten die einzelnen Elemente einer Solaranlage besichtigen und auf Informationstafel sich über die deren Funktionsprinzipien informieren. Eine Station des Lehrpfades ist die geplante Photovoltaikanlage zur Strom-

erzeugung in der Nauener Straße 17/19. Auf dem ehemaligen Garagengrundstück will die HWB am 1. Juni mit dem Bau der beiden so genannten Torhäuser beginnen. Für rund 4 Millionen Mark errichtet sie hier unter dem Motto „selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ 22 – auf die Wünsche älterer Menschen zugeschnittene – Wohnungen (mehr dazu auf Seite 4). Drei Monate später starten die Bauarbeiten in der Jägerstraße 2 bis 8.

Etwas 2,5 Millionen Mark hat die HWB für die Sanierung der zwölf Mietwohnungen veranschlagt.

Da bislang alle Versuche der Stadt gescheitert sind, einen Investor für das dringend benötigte Einkaufszentrum in Nieder Neuendorf zu finden, springt die HWB in die Bresche. Voraussichtlich im Oktober beginnen die Bauarbeiten an dem Gebäudekomplex mit Läden und Wohnungen an der Nieder Neudorfer Bahnhofstraße.



Nach nur einem halben Jahr Bauzeit ist die Blumenstraße 1a bezugsfertig

FOTO: TATJANA HERKNER



Öffnungszeiten:

Dienstag
9 bis 12 Uhr und
13 bis 18 Uhr
Donnerstag
13 bis 15.30 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung.
Bereich Hausverwaltung:
86 85 – 20 / – 21 oder – 22.
Bereich technische Hausverwaltung:
86 85 – 50 / – 12 oder – 18
Kaufmännischer Bereich:
Betriebskosten: 86 85 36
Miete: 86 85 15
internet: www.hennigsdorferwbg.de
e-mail: hwb@hennigsdorferwbg.de



Im Gespräch



„Die Rechnung muss stimmen“

Peter Rösel sitzt seit zwei Jahren im Aufsichtsrat der HWB. Der 59-jährige Ingenieur für Eisenbahn-Betriebs-Technik lebt seit über 30 Jahren in Hennigsdorf. Bis zum Vorruhestand war er als Leiter der Anschlussbahn für den Schienenverkehr des Elektrostahlwerkes verantwortlich.

HWB-Journal: Welche politische Partei vertreten sie im Aufsichtsrat?

Rösel: Ich bin FDP-Mitglied und einziger Mandatsträger meiner Partei im Stadtparlament. Der Abgeordnete der Unabhängigen und ich bilden eine Fraktion. Und diese besetzt ein Mandat im Aufsichtsrat. Wobei ich mich vor allem als FDP-Mann in diese Gremium einbringe.

HWB-Journal: Was heißt das?

Rösel: Als liberaler bin ich quasi von Natur aus wirtschaftsorientiert. Für mich steht also eine gesunde wirtschaftliche Situation der HWB im Vordergrund meines Engagement.

HWB-Journal: Besteht da nicht ein Widerspruch zum sozialen Auftrag eines kommunalen Unternehmens?

Rösel: Die öffentliche Hand ist nicht der Schutzpatron der HWB, deshalb arbeitet sie ja auch nach marktwirtschaftlichen Prinzipien – und das erfolgreich. Sicherlich, es ist nicht Aufgabe der HWB, maximale Gewinne zu erwirtschaften, sondern auch preiswerten Wohnraum anzubieten. Aber trotz ihres sozialen Auftrages muss die HWB kostendeckend arbeiten.

HWB-Journal: Wie kann die HWB diesem Anspruch gerecht werden?

Rösel: Zuerst muss sie sich auf ihr Kerngeschäft – die Vermietung und Verwaltung – konzentrieren. Und das mit dem geringstmöglichen Aufwand – aber nicht auf Kosten der Mieter. Um dem Wohnungsleerstand vorzubeugen, muss die HWB auch die demografische Entwicklung beobachten und bedarfsgerechten Wohnraum schaffen. Das Projekt „Altersgerechtes Wohnen“ in der Nauener Straße ist ein richtiger Schritt.

HWB-Journal: Sollte sich die HWB auch weiterhin über ihr Kerngeschäft hinaus engagieren?

Rösel: Mit Augenmaß. Das mutige Engagement in Nieder Neuendorf begrüße ich – vorausgesetzt die HWB legt eine überzeugende Wirtschaftlichkeitsrechnung vor. Für die Entwicklung des Ortsteils ist das Einkaufszentrum sehr wichtig. Es geht ja nicht nur um die Verbesserung der Nahversorgung, sondern auch um eine Mitte, ein Kommunikationszentrum für den Ort. Das HWB-Konzept, Wohnungen und Gewerbe miteinander zu kombinieren, finde ich jedenfalls überzeugend.

Nur noch eine Frage der Zeit

DKB Wohnen will restliche Wohnungen des Cohnschen Viertels kaufen und sanieren

Augenfälliger könnte der Kontrast nicht sein: Auf der einen Seite der Nauener Straße strahlende Fassaden – an den Häusern gegenüber bröckelt der Putz und pfeift der Wind durch die morschen Fenster. Noch in diesem Jahr schließt die HWB die Sanierung ihrer insgesamt 344 Wohnungen im Cohnschen Viertel ab. An mehr als doppelt so viele Wohnungen nagt aber auch im zwölften Jahr nach der Wende noch immer und unerbittlich der Zahn der Zeit.



Kontraste im Cohnschen Viertel: sanierte und unsanierte Häuser in der Nauener Straße

FOTOS: TATJANA HERKNER

Diesen Zustand will die DKB Wohnen GmbH jetzt möglichst schnell beenden. Seit Ende vergangenen Jahres verhandelt das aus der LEG Wohnen hervorgegangene Tochterunternehmen der Deutschen Kreditbank mit der Treuhand-Liegenschaftsgesellschaft (TLG) über den Kauf der rund 770 Wohnungen des Cohnschen Viertels, die nicht zum Bestand der HWB und der Wohnungsbaugenossenschaft zählen.

Schließlich ist Hennigsdorf mit seiner guten Verkehrsanbindung an die Hauptstadt im Allgemeinen und das Cohnsche Viertel im Speziellen ein Standort mit großen Entwicklungspotenzialen, begründet die DKB Wohnen ihr Interesse an den sanierungsbe-

dürftigen Wohnungen in dem zentral gelegenen Quartier.

Wie lange dieses Potenzial aber noch still vor sich hin verfällt und die Mieter der maroden Häuser sich weiter in Geduld üben müssen, hängt nicht nur von den Fortgang der Vertragsverhandlungen zwischen der DKB Wohnen und der TLG ab. Bevor nicht der



Streit zwischen der Cohnschen Erbgemeinschaft und der TLG um die Eigentumsansprüche endgültig beigelegt ist, kann die DKB Wohnen die Wohnungen nicht erwerben und folglich auch nicht sanieren.

Ende des vergangenen Jahres hat das Landesamt für offenen Vermögensfragen zwar der Erbgemeinschaft 318 Wohnungen zugesprochen, doch sowohl die Erben als auch die TLG haben diesen Bescheid angefochten. Damit sind Verkauf und Modernisierung der umstrittenen Wohnungen aber nicht automatisch in eine ungewisse Zukunft verschoben. Von Seiten der TLG heißt es, dass beide Seiten um eine gütliche Einigung bemüht sind und an

einer gemeinsamen Vereinbarung über den Verkauf des Gesamtbestandes der Wohnungen arbeiten – unabhängig davon, wie viele Wohnungen der einen und der anderen Partei letztlich zugesprochen werden. Den Mietern im Cohnschen Viertel ist es jedenfalls zu wünschen, dass dieser Kompromiss möglichst schnell zu Stande kommt.



HWB im Bild



Auf zur nächsten Runde
Gemeinsam mit Staatssekretär Clemens Appel (links) und Bürgermeister Andreas Schulz (rechts) enthüllte am 27. Februar HWB-Geschäftsführer Holger Schaffranke das Bauschild für den zweiten und dritten Sanierungsabschnitt des Cohnschen Viertels. Damit gab er den symbolischen Startschuss für die Sanierung und Modernisierung der

restlichen 222 HWB-Wohnungen in diesem Quartier. Zusätzlich zu den üblichen Baumaßnahmen rüstet die HWB erstmals jede Wohnung mit einer auf dem Europäischen Installationsbus (EIB) basierenden Elektroinstallation aus. Das Brandenburgische Bauministerium fördert das Sanierungsvorhaben mit zinsgünstigen Krediten in Höhe von insgesamt 22,2 Millionen Mark.



Der Sonne entgegen
Seit dem letzten HWB-Journal hat sich in der Nauener Straße 7 viel getan. Auch Dank des milden Winters gingen die Bauarbeiten zügig voran: Das Solarhaus nimmt deutliche Konturen an. Ende Februar stellte eine Spezialfirma den rund 40 Kubikmeter Wasser fassenden Pufferspeicher für die solarthermische Anlage des Cohnschen Viertels auf. Im Juli wird Brandenburgs größte Solaranlage planmäßig in Betrieb gehen. Bis dahin sind auch die 14 Wohnungen des Hauses bezugsfertig.

Meldung

Wohnen im Wandel

Anlässlich einer Tagung über die Zukunft der rund 200 brandenburgischen Werksiedlungen präsentierte das Potsdamer Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr die Broschüre „Wohnen im Wandel“. Sie zeigt an Hand von vier vorbildlich revitalisierten Quartieren – darunter die Aktivistensiedlung der HWB – welche Entwicklungspotenziale, in diesen, oft auf vorbildliche Weise für die Bedürfnisse ihre Bewohner konzipierten Wohnanlagen, stecken. Aus diesem Grund will das Land die Sanierung und Modernisierung von Werksiedlungen auch weiterhin mit günstigen Krediten finanziell fördern, betonte Baustatssekretär Clemens Appel auf der Tagung.

Impressum

Das HWB-Journal ist die Mieterzeitung der Hennigsdorfer Wohnungsbaugesellschaft mbH
HWB
Edisonstraße 1
16761 Hennigsdorf
☎ 03302/86 85 - 0
☎ 03302/86 85 25
Auflage: 5000 Exemplare
Erscheinungsweise: Halbjährlich
Herausgeber: HWB
Redaktion: Jörn Pestlin
Gestaltung, Layout und Satz: Tatjana Herkner, Siegfried Riemer
Belichtung und Druck: Osthavelland Druck GmbH

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der HWB.

Multimedia im Cohnschen Viertel

Breitbandnetze und Rückkanäle als Angebote einer Zukunft, die schon begonnen hat

Die Zeiten, in denen Kabelnetze allein der Übertragung von Fernseh- und Radioprogrammen dienen, sind vorbei. Die Aufrüstung der Breitbandkabelnetze zu hochmodernen 862 MHz Kommunikationsnetzen mit integriertem aktiven Rückkanal – für eine Kommunikation in zwei Richtungen – macht die Netze für einen ständig fließenden Datenstrom unterschiedlichster Art nutzbar. Die daraus resultierenden neuen Nutzungsmöglichkeiten werden die Kommunikationslandschaft nachhaltig verändern und bietet damit auch Chancen für Steigerung der Lebensqualität.

Im Cohnschen Viertel in Hennigsdorf hat die mediale Zukunft mit der Inbetriebnahme des ersten Bauabschnittes rund um die Nauener Straße bereits begonnen. Dienste wie Infocity – der schnelle Internetzugang über das Fernsehkabel – und als weiteres neues Angebot Cinema-on-Demand werden in den nächsten Tagen und Wochen den ersten Haushalten zur Verfügung stehen. Der schnelle Internetzugang über Infocity ermöglicht es, zu einem monatlichen Festpreis 24 Stunden ohne wiederholte Ein- oder Abwahl



online zu sein und dabei gleichzeitig fernzusehen und zu telefonieren. Mit Cinema-on-Demand erhalten die Nutzer die Möglichkeit, sich zu jeder Tageszeit ihren persönlichen Wunschfilm zu bestellen – ohne in eine Videothek laufen oder Öffnungszeiten beachten zu müssen. Aus einem Angebot von mehreren hundert Titeln kann bequem ausgewählt und dann

über das Kabelnetz bestellt werden. Die erforderlichen Set-Top-Boxen werden natürlich ebenfalls bereit gestellt. An die Stelle der bisherigen Kabelsteckdose wird allmählich der über einen so genannten Vollstern versorgte Wohnungsübergabepunkt treten, an dem dann Fernsehgeräte, Set-Top-Box, Radio, Computer (Online), Videorecorder und natürlich das Tele-

fon angeschlossen und auch untereinander vernetzt werden können. Der Bedarf der Mieter an der zunehmenden Fülle von Kommunikationsmöglichkeiten wird letztlich das Angebot bestimmen.

Die Nutzung der Kabelnetze wird sich allerdings auch in Zukunft nicht ausschließlich auf die Datenströme der digitalen Technik beschränken, zumal das Digital-TV so viel Bandbreite benötigt, dass das heutige Netz nicht beliebig viele Digital-TV-Programme transportieren kann. Es wird mittelfristig auch bei analogen Programmenangeboten bleiben, und das Kabel-TV-Angebot wird dann noch stärker auf die spezifischen Kundenbedürfnisse ausgerichtet werden können.

Mit dieser Erweiterung der Leistungsfähigkeit der Kabelnetze in Hennigsdorf schafft die RKS Berlin (Kabel-Service Berlin GmbH) die Kapazitäten für eine Reihe weiterer Anwendungen dieser Art, die fast sämtlich die Datenübertragung in zwei Richtungen („bidirektional“) erfordern. Die RKS Berlin – als erste regionale Kabel-Servicegesellschaft in Deutschland bereits 1987 gegründet, kann inzwischen über 400 000 Haushalte in Berlin und im Land Brandenburg mit Dienstleistungen über das Breitbandkabel versorgen. *RKS/Levy*

Kleines Technik-Einmaleins

Komfort und Service dank modernster Technologien – was hinter den Begriffen steckt

Das Cohnsche Viertel setzt durch die Nutzung von Solarenergie ökologische Zeichen. Damit ist es aber nicht getan: Unter dem Stichwort „multimediales Wohnen“ beschreibt die HWB in puncto Wohnkomfort und Mieterservice ganz neue Wege im Bereich des Mietwohnungsbaus. An dieser Stelle sollen einige damit verbundene Begriffe kurz erläutert werden.

Die HWB stattet im Cohnschen Viertel alle Neubauten und die Wohnungen des zweiten und dritten Sanierungsabschnitts statt mit einer herkömmlichen Elektroinstallation mit dem Europäischen Installationsbus (EIB) aus. Das EIB ist ein dezentral verwaltetes System, mit dem sich alle elektrischen Geräte in Gebäuden oder Wohnungen vernetzen und aufeinander abstimmen lassen. Die EIB-Technik kann vieles mehr als die konventionelle Elektroinstallation und sie ermöglicht Lösungen, die sich auf alt hergebrachte Weise nicht oder nur mit erheblich höherem Aufwand realisieren lassen. Zum Beispiel schließt das System – bei entsprechender Ausstattung und Programmierung – ein Heizungsthermostat, wenn das Fenster über dem Heizkörper geöffnet

wird. Oder im Bad ist es morgens angenehm warm, weil die Heizung schon eine halbe Stunde bevor der Wecker klingelt, anspringt. Das bedeutet einerseits eine Erhöhung des Wohnkomforts und auf der anderen Seite auch einen effizienten Umgang mit teurer Heizenergie.

Herzstück des EIB ist die so genannte Technik-Box. Alle angeschlossenen Geräte übertragen ihre aktuellen Zustandsdaten an diese Box und können von hier über eine grafische Benutzeroberfläche kontrolliert und gesteuert werden. Der Zugriff auf die Technik-Box und die Steuerung der Heizung zum Beispiel ist auch von unterwegs – per Internet oder Mobiltelefon möglich. Das EIB hat den Vorteil, dass es sich nach seiner Installation verändern und speziellen Mieterwünschen anpassen lässt – ohne das extra neue Leitungen verlegt werden müssen. So lassen sich Funktionen wie Babyphone und Einschläflicht, Rauchmelder, fernbedienbare oder per Spracheingabe steuerbare Lichtschalter, Notrufsysteme und Alarmanlagen in das EIB-System ohne großen Aufwand integrieren und auch mit externen Dienstleistern verbinden.

Das Verkabelungssystem HomeWay ist ein weiterer Baustein der Multimedia-Wohnungen in der Nauener Straße 7. Das System vereint alle Informations- und Kommunikationsdien-



ste zu einer Kommunikationsschnittstelle. Von einer kleinen Zentrale in der Wohnung werden alle Räume sternförmig mit einem Breitbandkabel vernetzt. In jedem Zimmer lässt sich jede Anschlussdose sowohl als Antennen-, Telefon- und Internetanschluss oder auch als Zugang zu einem lokalen Computernetzen innerhalb der Wohnung nutzen – abhängig von den installierten Modulen in den Dosen. Bei diesem System kann der Mieter nach Einzug entscheiden, welche Dienste er in welchem Zimmer nutzt. Die HomeWay-Kabel bieten auch genügend Kapazität für zukünftige Datendienste und die schnelle Übertragung großer Datenmengen. Sämtliche HWB-Wohnungen im Cohnschen Viertel sind an das rückkanalfähige Breitbandnetz der Firma RKS angeschlossen. In diesem Netz können mehrere Datenströme mit sehr hohen Übertragungsraten gleichzeitig verschickt werden. Daher

eignet es sich für Multimedia-Anwendungen. Primär dient dieses Netz zur Übertragung der normalen Fernsehprogramme. Mit einem speziellen Modem ist über das Breitbandkabel auch der Zugang ins Internet mit dem PC – allerdings mit wesentlich höheren Geschwindigkeit als bei allen zur Zeit gebräuchlichen Technologien – möglich. Der Rückkanal ermöglicht darüber hinaus die Koppelung des EIB-Netzes mit dem Internet oder Dienste wie Pay-TV.

Um letzteres Angebot nutzen zu können, benötigen die Mieter eine so genannte Set-Top-Box. Die modernste Ausführung dieses Zusatzgerätes zum Fernsehapparat vereint verschiedene Funktionen. Sie dient zum Empfang und Entschlüsselung digitaler Fernseh- und Rundfunkprogramme, als DVD-Player und ermöglicht die Nutzung von Pay-per-view- oder Video-on-demand-Angeboten. Dabei wird ein bestellter Film über das Kabel auf die Festplatte der Box übertragen und dort für einen bestimmten Zeitraum gespeichert. Wann der Film geschaut wird – inklusive Vor- oder Zurückspulen, bestimmt der Nutzer selbst, und der Gang in die Videothek entfällt außerdem. Ein Set-Top-Box macht außerdem den heimischen PC für die Internet-Nutzung überflüssig: Das World Wide Web erscheint auf dem Fernsehschirm.

Im Gespräch



Wenn die Wohnung online geht

Die DePfa IT Media AG und die Firma Siemens, gehören neben dem Kabelanbieter RKS Berlin zu den Partnern der HWB bei der Umsetzung des Modellprojektes „Multimediales Wohnen“ in der Nauener Straße 7. Das HWB-Journal sprach mit Holger Steinsträter, Berater der DePfa IT Media AG, über die Besonderheiten einer Multimedia-Wohnung.

HWB-Journal: Was verbirgt sich eigentlich hinter so schillernden Begriffen wie „Multimediales Wohnen“ oder „Intelligente Wohnung“?

Steinsträter: Erheblich mehr als eine Wohnung mit Internetanschluss. Mit unserem Konzept verknüpfen wir erstmalig digitale Medien, die Telemetrie – sprich die Fernübertragung von Messwerten, die Gebäudesystemtechnik und des Internet zu einem ineinander greifenden System. Ein zentralen Server im Gebäude bildet die Brücke zwischen den einzelnen Bereichen. Das notwendige Know-how dafür stellen wir in Kooperation mit Siemens bereit.

HWB-Journal: Müssen Mieter in Zukunft ein paar Semester Informatik studieren, um ihre Wohnung bedienen zu können?

Steinsträter: Sicherlich nicht. Um Auto zu fahren, macht ja auch niemand eine Ausbildung zum Kfz-Ingenieur. Die entscheidenden Bestandteile einer Multimedia-Wohnung bilden in unserem Konzept der Fernseher mit einer angeschlossenen Set-Top-Box – sie ersetzt auch den PC für den Internetzugang – sowie eine von Siemens neu entwickelte Technik-Box. Diese kleine Box mit einem Touch-Screen befindet sich in der Nähe der Wohnungstür und verfügt wie auch die Set-Top-Box über eine grafische Benutzeroberfläche – beide Systeme lassen sich deshalb sehr einfach und intuitiv bedienen.

HWB-Journal: Wozu kann der Mieter die Technik-Box konkret nutzen?

Steinsträter: Über die Technik-Box wird der Mieter alle wichtigen Funktionen seiner Wohnung steuern können. Bei Verlassen der Wohnung kann er von hier aus das gesamte Licht löschen, die Heizung runter fahren, oder kontrollieren, ob alle Fenster geschlossen sind. Da Set-Top-Box und Technik-Box über einen Server verbunden sind, kann der Mieter beim Betreten der Wohnung sehen, ob neue E-Mails eingetroffen sind. Von unterwegs kann er über die Box Verbindung zu seiner Wohnung aufnehmen – und beispielsweise schon während der Heimreise aus dem Winterurlaub per Handy die Heizung einschalten. Kurz: Mit der Set-Top-Box geht der Mieter online – mit der Technik-Box geht die Wohnung mit.

Es ist kein Geheimnis: Auch in Hennigsdorf wird die Bevölkerung immer älter und immer mehr ältere Menschen suchen speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Wohnraum. Die lange Warteliste für das altersgerechte Wohnhaus der HWB in der Rigaer Straße ist nur ein Indiz dafür.

Mit dem Bau der so genannten Torhäuser – sie bilden das Eingangstor des Cohnschen Viertels zum Stadtpark am Konradsberg – reagiert die Wohnungsbaugesellschaft auf diese Entwicklung. Insgesamt 22 Wohnungen für ein „selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ entstehen in den beiden vier bis fünf geschossigen Gebäuden in der Nauener Straße. Hinzu kommen noch ein Gemeinschaftsraum mit einer Dachterasse und eine Gewerbeeinheit im Erdgeschoss. Dort soll möglichst ein ambulanter Pflegedienst oder eine Sozialstation einziehen. Zur Zeit verhandelt das Wohnungsunternehmen noch mit interessierten Bewerbern. Eine Erhebung der HWB unter ihren älteren Mietern hat nämlich ergeben, dass zwei Drittel aller befragten Senioren so einen Dienst in ihrer Nähe wünschen. Die hoch moderne Kommunikationstechnik des Cohnschen Viertels macht natürlich auch um die beiden Torhäuser keinen Bogen. Sie erlaubt die Installation des von rund 20 Prozent der befragten Senioren gewünschten Notrufsystems. Per Knopfdruck, mit einer Fernbedienung oder per Spracheingabe kann der Mieter den Pflegedienst in einer Notsituation rufen. Beim Zuschnitt der Wohnungen hat sich die HWB an den am häufigsten



Das Tor zum Park am Konradsberg: Mit großen Balkons und Loggien, einer Dachterasse und Blick ins Grüne schafft die HWB attraktive Wohnungen für Senioren. MODELL: GERD HÖSELBARTH / FOTOS: TATJANA HEKNER

genannten Größen orientiert. Rund 80 Prozent der Befragten wären mit einer der vorgesehenen Aderthalb- oder Zwei-Raum-Wohnungen zufrieden. Auch die großen Balkons beziehungsweise Loggien – inklusive Blick auf den Park am Konradsberg – und die Aufzüge stehen ganz oben auf der Wunschliste betagter Mieter. Das Architekturbüro Schwarz, Kunze und Partner hat die 45 bis 58 Quadratmeter großen Wohnungen so konzipiert, dass sie den Bewohner in Küche und Bad möglichst viel Bewegungsfreiheit bieten. Auf Türschwellen haben die Planer auf Grund der Stolpergefahr ganz verzichtet. Die Bäder erhalten breitere Eingangstüren als üblich und werden mit

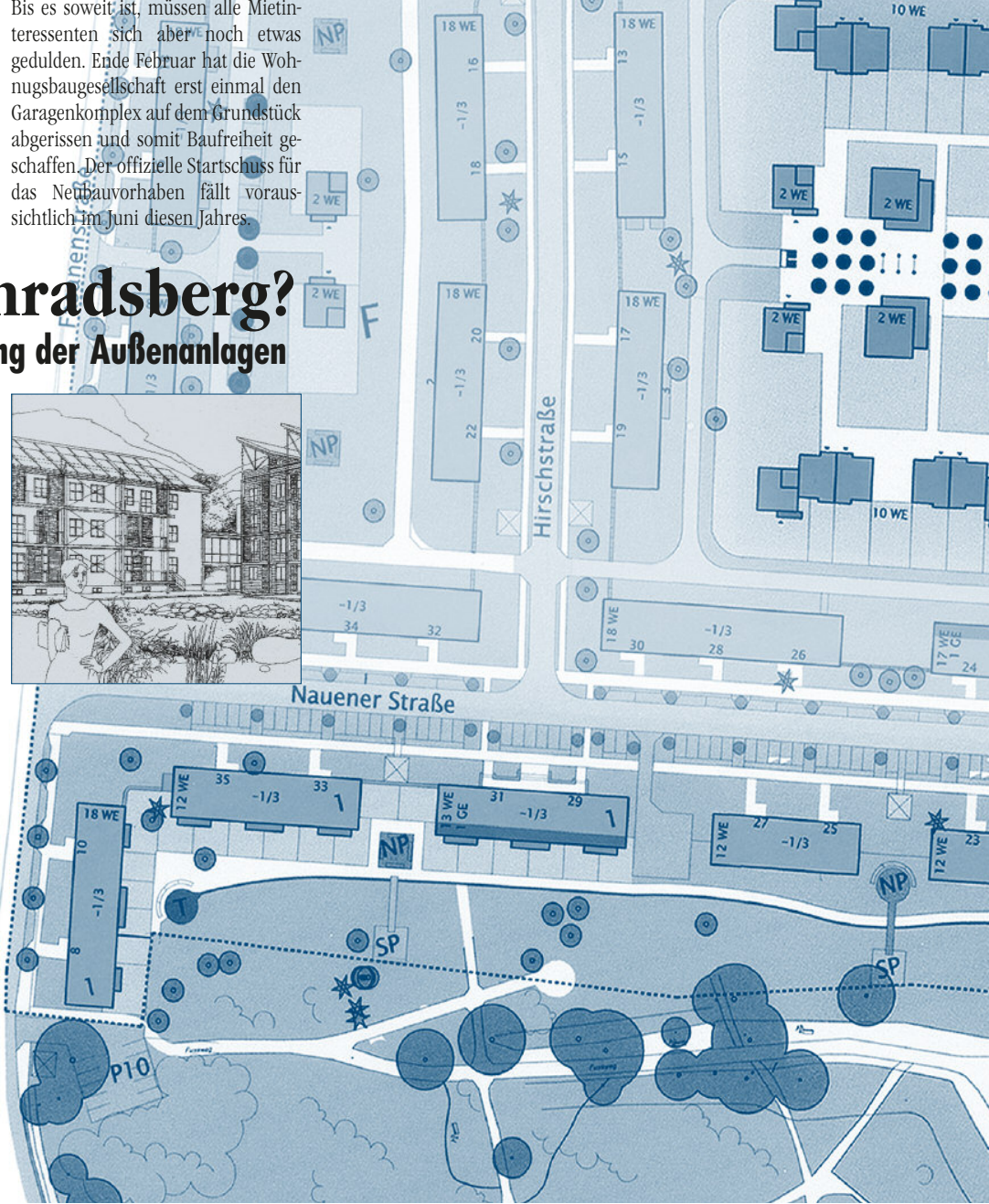
Duschen ausgestattet. Bei Bedarf lassen sich hier auch Stützgriffe anbringen. Die Erdgeschosswohnungen sind speziell den Bedürfnissen von Rollstuhlfahrern angepasst. Durch breite schwellenlosen Türen kann der Rollstuhlfahrer ohne fremde Hilfe durch seine ganze Wohnung, auf seine Terrasse und von dort auch in den grünen Hof fahren. Bis es soweit ist, müssen alle Mieterinteressenten sich aber noch etwas gedulden. Ende Februar hat die Wohnungsbaugesellschaft erst einmal den Garagenkomplex auf dem Grundstück abgerissen und somit Baufreiheit geschaffen. Der offizielle Startschuss für das Neubauhvorhaben fällt voraussichtlich im Juni diesen Jahres.



Froschkonzert am Konradsberg? In der Nauener Straße beginnt die Gestaltung der Außenanlagen

Auf dem Hof der südlichen Nauener Straße wird es feucht – und vielleicht quaken hier auch bald Frösche: Kleine mit Seerosen beplanzte Teiche und schmale von Kieselsteinen und Wasserpflanzen gesäumte Wasserläufe werden den Grünflächen zwischen Nauener Straße und dem Konradsberg einen unverwechselbaren Charakter verleihen. Und an heißen Sommertagen sorgt das Wasser für ein angenehmes Mikroklima und damit eine hohe Aufenthaltsqualität. Nachdem die Sanierung der Wohnungen des ersten Bauabschnitts abgeschlossen ist, beginnt noch im April eine Garten- und Landschaftsbau-Firma aus Hohen Neuendorf mit der Gestaltung der Außenanlagen im Bereich Fasanenstraße 8 bis 10 und Nauener Straße 29 bis 35. An der Straßenfront der Häuser entstehen Vorgärten und mit Sträuchern beplanzte Rabatten. Im Hofbereich legt die Firma neben den Teichen und Wasserläufen auch die mit Liguster und Zäunen eingefassten Mietergärten für die Erdgeschosswohnungen an. Außerdem errichtet sie die Nachbarschafts-, Spiel- und Wäscherplätze und legt einen von der

Fasanenstraße bis zu dem Solarhaus durchgehenden, mit Schotter befestigten, Hofweg an. Die Gestaltung der Außenanlagen soll aber nicht nur allein den Mieter gefallen. Die Grünflächen und Teiche sind auch Teil des auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Gesamtkonzeptes für das Cohnsche Viertel. Das auf den Hausdächern anfallende Regenwasser wird über Rohre in unterirdischen Zisternen geleitet. Diese Sammelbehältern, die Teiche und die Wasserläufe bilden einen geschlossenen – von elektrischen Pumpen in stetigem Fluss gehaltenen – Wasserkreislauf. Eine Mieterhöhung auf Grund der anspruchsvollen Gestaltung der Freiflächen muss aber niemand befürchten. Die zusätzlichen Investitionen in das Wassersystem werden durch Einsparungen bei den Betriebskosten ausgeglichen. Im Sommer dient das gesammelte Regenwasser nämlich auch zum Sprengen der Grünanlagen – und Regenwasser kostet im Vergleich zum sonst dafür benötigten Trinkwasser nichts. Und die fälligen Gebühren für die Einleitung des Regenwassers in die städtische Kanalisation spart die HWB außerdem.



Aktuell

Alles im Rahmen

Mit 15 Ja- und elf Nein-Stimmen passierte Mitte März der von der Stadt Hennigsdorf für das Erhaltungsgebiet „Cohnsches Viertel“ in Auftrag gegebene Rahmenplan die Stadtverordnetenversammlung. Vor allem die vom Architekturbüro Schwarz, Kuntze und Partner vorgeschlagene behutsame Verdichtung einzelner Quartiersbereiche wurde von den Abgeordneten kontrovers diskutiert.

Zweifellos birgt die Verdichtung des Cohnschen Viertels ein beachtliches städtebauliches und soziales Entwicklungspotenzial für das Quartier und die Stadt. Ohne auf heutige Bedürfnisse zugeschnittene, zentral und verkehrsgünstig gelegene Wohnungen, hat Hennigsdorf im Wettbewerb mit anderen Kommunen um Zuzügler oder umzugswillige Einheimische wenig Chancen. Die Neubauten der HWB in der Nauener Straße belegen zudem, dass die Nachfrage nach bedarfsgerechtem Wohnraum sehr groß ist. Entgegen der allgemein zu beobachtenden Zunahme des Leerstands. Das Cohnsche Viertel mit seiner zentrumsnahen Lage, seinem sehr hohen Frei- und Grünflächenanteil ist ein idealer Standort für innerstädtische Verdichtung. Zumal das Angebot an adäquatem Bauland in Hennigsdorf allein schon auf Grund der Lage der Stadt zwischen Landschaftsschutzgebieten und Industrieflächen begrenzt ist. Die von den Planern vorgeschlagenen Neubauten komplettieren und werten das gesamte Viertel städtebaulich auf. Vor allem die sehr großen, unstrukturierten und unübersichtlichen Innenhöfe in den Quartieren A, B, D und K (siehe Karte) erhalten durch die neuen Wohngebäude eine für die Anwohner überschaubarere Struktur. Insgesamt sieht der Rahmenplan 138 Neubauwohnungen für das Cohnsche Viertel vor. Der durch große Grün- und Freiflächen geprägte Charakter des Gebiets geht durch diese Verdichtung nicht verloren. Mit immer noch sehr hohen 57 Prozent fällt der Anteil dieser Flächen nach Umsetzung des Rahmenplans lediglich um zehn Prozent geringer aus. Die zusätzlichen Wohnungen und der damit verbundenen Abriss der Garagen führt nicht zur befürchteten Verschlechterung der Stellplatzsituation. Abzüglich der von Quartiersfremden genutzten 128 Garagen und der 55 „wilden Parkplätze“ stehen heute rein rechnerisch 0,70 Stellplätze je Wohnung zur Verfügung. Im Rahmenplan sind es 0,75 reguläre Stellplätze – ohne die Wohnhöfe als Stellfläche für Pkw zu nutzen. Angesichts der sozialen und Altersstruktur des Viertels und dem daraus resultierenden Motorisierungsgrad und der guten Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr ergibt sich für Hennigsdorfer Verhältnisse ein durchaus akzeptables Stellplatzangebot.



Baufreiheit: Ende Februar hat die HWB den Garagenkomplex in der Nauener Straße abreißen lassen.



Das Schicksal der Cohnschen Erben in der Zeit der Nazidiktatur



Familie Cohn 1890 in Nieder Neuendorf: Martin, Mutter Leonore, Fritz, Toni, Vater Emil, Bianca, Else (von links nach rechts), und Großmutter Julie auf dem Balkon
FOTO: AUS DEM BESITZ VON DR. JOCHEN PALENKER

Unterschiedlich vollzogen sich die Lebenswege der Kinder von Leonore und Emil Cohn. Eine Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstandes. Lücken und mögliche Fehler sind der ungenügenden Akten- und Dokumentenlage geschuldet.

Die älteste Tochter von Emil und Leonore Cohn war die am 19. November 1870 geborene Bianca. Sie heiratete 1891 Richard Israel, Sohn von Moritz Israel. Die Israels war eine seit 1741 in Berlin alteingesessene Kaufmannsfamilie. Ihr großes Konfektionskaufhaus befand sich in Berlin, gegenüber dem Roten Rathaus. Moritz Israel schenkte dem jungen Paar das Gut

Schulzendorf im Kreis Teltow, welches er 1886 erworben hatte. Bis 1938 lebten sie in Schulzendorf. Zeitgenossen schildern Bianca Israel als sozial engagiert und kulturell interessiert. Ihre Liebe gehörte der Bühne – vor allem dem Ballett, aber auch der Gartenkultur, der Literatur und der Kunst. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten wirkte sie in diesen Bereichen auch als Mäzenatin. Mit dem Maler Lovis Corinth verband Bianca Israel eine enge freundschaftliche Beziehungen. Corinth malte von ihr und ihren Kindern wunderschöne Porträts. Bianca und Richard Israel lassen sich „als typische Repräsentanten des gebildeten, vornehmen Berliner Judentums“ charakterisieren. Sie hatten

fünf Kinder, vier konnten bis 1938 Deutschland verlassen und entgingen so dem Holocaust.

Martin Cohn, geboren 1872, nach seiner Heirat mit der Nichtjüdin Klara Muks, den Namen Carbe an. Nach seiner Ausbildung am Berliner Kammergericht war er vorübergehend selbstständig und trat 1904 in das Unternehmen seines Onkels Rudolf Mosse ein. Dort stieg er zum Verlagsleiter auf und wurde 1907 zum Generalbevollmächtigten ernannt. Er vertrat das Haus Mosse in der „Vereinigung grossstädtischer Zeitungsverleger Berlin“ und wirkte im Vorstand des „Vereins deutscher Zeitungsverleger“. Ende der zwanziger Jahre kam es zwischen Martin Carbe und der Verlagsleitung zum Bruch. Der langjährige Generalbevollmächtigte kündigte zum Jahresende 1930 und wechselte zur Konkurrenz: dem Ullstein-Verlag. „Die dort herrschenden unersprießlichen und schädlichen Auseinandersetzungen zwischen den Ullstein-Brüdern“ führte zum Rückzug Carbes aus der Verlagspolitik und dem Geschäft. Martin Carbe/Cohn kam während der NS-Zeit ums Leben. Er nahm sich am 28. April 1933 in Locarno das Leben. Über Fritz Cohn, den 1875 geborenen Sohn von Emil und Leonore Cohn ist nicht sehr viel bekannt. Er war mit einer Nichtjüdin verheiratet, in den 30er Jahren verlor er seine Frau. Fritz Cohn war Rechtsanwalt und als Rechtsberater der Mosse OHG tätig. Am 20. März 1919 verzichtet er zugunsten seiner vier Geschwister auf das väterliche Erbe.

Die am 1. Juli 1873 geborenen Cohn-Tochter Antonie (Toni) war mit dem Rittergutbesitzer Jobst Hirsch verheiratet. Jobst Hirsch wurde am 14. September 1863 auf Oegeln bei Beeskow geboren. Es ist amtlich nachgewiesen, dass Jobst Hirsch „unter Druck der

wirtschaftlichen Verhältnisse sein Gut formell an die Schwiegermutter des Nazi-Staatssekretärs Grauert, in Wirklichkeit aber an diesen selbst hat verkaufen müssen“.

Von der jüngsten Cohn-Tochter, der am 14. Juni 1878 in Berlin geborenen Elsa (auch Elsbeth) Franziska ist nur bekannt, dass sie mit dem zwölf Jahre älteren Gerichtsassessor und Syndikus des Schaafhausenschen Bankvereins, Dr. Paul Hirsch, verheiratet war. Der Bruder von Jobst Hirsch vertrat die Cohnschen Erben juristisch bis zu seiner Deportation im Jahre 1943. Das Jahr 1933 brachte entscheidende Veränderungen. Die Nationalsozialisten begannen mit ihrer Ausrottungspolitik gegen die Juden. Kontinuierlich beschnitten sie per Gesetz die Rechte der jüdischen Mitbürger.

Emil Cohn und seine Frau haben nicht mehr erleben müssen, wie ihre Angehörigen mit dem größten Preis für ihre jüdische Abstammung haben bezahlen müssen: Alle fünf Kinder der Cohns und alle drei Schwiegersöhne wurden Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung.

Das Ehepaar Richard und Bianca Israel musste 1938 das Gut Schulzendorf verlassen. Durch Zwangsverkäufe und Überführungen in Gemeinde- beziehungsweise Reichseigentum verloren sie ihren Grundbesitz. Die Jahre bis zum 17. März 1943 verbrachten sie in einer Pension in Berlin-Wilmersdorf. An diesem Tag wurden sie mit dem 4. Alterstransport nach Theresienstadt deportiert. Drei Tage später verstarb Richard Israel. Bianca Israel hat fast 75-jährig Theresienstadt überlebt. Sie stirbt am 18. März 1963 in Hannover. Mit dem gleichen Transport werden Antonie und Jobst Hirsch sowie Else und Paul Hirsch deportiert. Ihr Schicksal beschreibt Bianca Israel in einem Brief vom 8. Mai 1946: „Jobst, Toni,

Paul und Else waren im gleichen Transport gewesen u. ich fand sie bald auf. Toni mit verletzter Hand, (beim Geschirrspülen) war bereits wegen Blutvergiftung, die in Th. üblich, operiert. Alle vier lagen auf guten Matratzen mit all ihrer reichlichen Habe auf einem geräumigen Dachboden. Sieben Monate quälte Toni sich mit der Hand, – dann starb sie im Krankenhaus, (17. Januar 1944) – an Tuberkulose. Inzwischen war Jobst in einem Altersheim, wo er total verlaust die sieben Entlausungen nicht ertrug. Er durfte Toni nicht besuchen, war auch schon zu schwach, u. starb 3 Tage nach ihr. (20. Januar 1944) Kurz vorher war auch Paul vollkommen apathisch, u. fast bösartig zugleich, – plötzlich freundlich u. bereit sich zu entschuldigen, eines Morgens eingeschlafen für immer (2. November 1943). Bald darauf kam Else, eben von einer Bronchitis genesen, nach Birkenau (KZ Auschwitz-Birkenau, Anm. d. A.) in den Transport!“

Else Hirsch gilt als in Auschwitz verschollen, das heißt sie wurde im Konzentrationslager ermordet. Am 31. Dezember 1945 wird sie für Tod erklärt. Im Juli 1943 wird Fritz Cohn nach Theresienstadt deportiert. Im September 1943 stirbt er im Alter von 68 Jahren vollkommen gebrochen im Krankenhaus von Theresienstadt.

Die Familie Cohn ist von den Nazis nahezu ausgerottet worden. Mit der offiziellen Namensverleihung „Cohnsches Viertel“ eröffnet sich die Chance, an die Judenmishandlung in der Zeit des Nationalsozialismus zu erinnern. Sollte es nicht möglich sein, das Wohngebiet zu einem Gedenkviertel zu machen?

Vorabdruck aus dem unveröffentlichten Manuskript „Untersuchungen zur Judenheit in Hennigsdorf“ von Dr. Helmut Fritzsche.

Zeugnis ablegen

„Der Bundesrat protestiert bei der deutschen Regierung gegen die Massenvernichtung von Juden und gestattete die Einreise von 1200 jüdischen Insassen des Konzentrationslagers Theresienstadt“, notierte der Schriftsteller Max Frisch am 6. Februar 1945 in seinem Dienstbüchlein. Unter den Freigelassenen war auch die fast 75-jährige Bianca Israel, Emil Cohns älteste Tochter. Am 8. Mai 1946 schildert sie in einem Brief ihre Deportation nach Theresienstadt – und hinterließ damit ein erschütterndes Zeugnis über die nazistische Barbarei.

„Meine lieben Sammels – wie glücklich bin ich endlich zu wissen, dass ihr alle lebt und gesund seid! Trotz aller Schicksalsschläge anscheinend guten Mutes, auch die lieben Eltern u. Ge-

schwister, u. obendrein vereint. Ihr wollt natürlich wissen, was ich durchgekostet u. überlebt habe, u. ahnt wie schwer das alles war, – trotzdem möchte ich Euch heute nicht vorklagen, denn die nackten Tatsachen sprechen für sich selbst. Ich werde versuchen chronologisch zu berichten. Nachdem wir am 1. März (1943, d. A.) Durch Phosphorspritzer einer Bombe gänzlich ausgebrannt waren, d. h. bis auf den Inhalt der Schränke, kein Fenster im Haus standgehalten hatte, schliefen wir in der nächsten Nacht auf der Diele, deren Butzenscheiben nur z. T. entzwei, u. von mir mit Papier zugestopft waren. Um h 2 nachts läutete es, Fr. Dr. Maass die im Entrée lag, öffnete, u. wir hörten unsere Namen gebrüllt. Zwei SS-Offiziere erschienen mit gezücktem Revolver, u. hiessen uns aufstehen. Der eine Onkel setzte sich vor mein Canapé u. ich genierte mich keineswegs mich total zu

zeigen mit den Worten: ein junges Mädchel wäre Ihnen wohl lieber. Er war wütend, drehte sich aber doch nicht um. Als Richard fragte, was wir mitnehmen dürften, brüllte er „Nichts“ – unnötig! Ri: „Dann schießen Sie uns doch gleich tot!“ Er: Schweinerei begeh ich nicht. Wir wurden dann durch die ganze lange Straße geführt, aus jedem Hause wurden unsere Leidensgenossen geholt, während wir zitternd vor Kälte warten mussten. Um 1/2 9 früh wurden wir stehend, ca. 60 Personen in einen Möbelwagen verfrachtet, u. zur Auguststraße ins Lager gebracht. Ri. sank völlig erschöpft auf das blanke Strohlager. Nach einigen Tagen erhielten wir durch Martha Mosse einige Koffer deren Inhalt aber zum größten Teil vor unseren Augen von Beamten ‚geschleust‘ wurde, wie der technische Ausdruck lautete, (auch in Theresienstadt). Nachts lagen wir wie die Heringe gepresst mit ca. 24 Personen, eine Schale Café am Morgen, dasselbe mittags mit Bohnen oder Erbsen in



Bianca Israel, gemalt von Lovis Corinth.

Wasser, abends eine Suppe, so dass Ri. schon dort fast verhungert war, als wir am 18. März verladen wurden. In

Th. konnte Ri. nicht aus dem Viehwagen herauspringen, einige Leute mit Bahren fassten ihn, u. als ich die Rucksäcke nachwerfen wollte, waren sie verschwunden. Erst am Abend fand ich heraus wohin man ihn gebracht, es war eine sogenannte Marodenstube. Ich fand weit ab davon mit 15 Frauen in einem kleinen Zimmer Unterkunft auf einem Strohsack in einer nassen Fensterecke. Als ich Ri. besuchte, hatte er leichtes Schnupfenfieber wie unser berliner Arzt, den ich zufällig traf, konstatierte. (...) Nach der Besuchszeit am Nachmittag verließ ich ihn, und – sah ihn nie wieder. Ein Herr, der sein Bett Nachbar war, erzählte mir später, dass ihm die Nachtschwester eine Spritze gegen seinen Willen gemacht hat, – man habe ihn zugedeckt, aber am Morgen fand man ihn tot (20. März 1943). Das war alles was ich erfuhr – u. dass man ihn schon fortgebracht hatte als ich hinkam, dass ich nichts von seinen Papieren oder Sachen erhielt, lernte ich später als ‚üblich‘ kennen.“

Hilfe Rund um die Uhr

Ein tropfender Wasserhahn ist aber keine Fall für den Notdienst

Bei Havarien oder Störungen im Haus oder der Wohnung sind die Hauswarte der Wohnungsbaugesellschaft die ersten Ansprechpartner der Mieter. Bei Havarien außerhalb der regulären Geschäftszeiten können sie den Notdienst der HWB verständigen. Dieser ist Montags bis Donnerstags von jeweils 16 Uhr bis zum nächsten Morgen 7 Uhr und Freitags ab 12 Uhr bis Montag 7 Uhr telefonisch zu erreichen und leitet bei einem Notfall alle erforderlichen Maßnahmen ein. Aber nicht jede Störung ist auch ein Notfall, den es unverzüglich zu beheben gilt. Ein tropfender Wasserhahn oder ein defekter Lichtschalter stellen keine Gefahr für Leib und Leben oder eine unzumutbare Belastung dar, deren Beseitigung nicht bis zum nächsten Tag warten kann. Schließlich ist dies auch eine Frage der Kosten: Handwerker erheben nicht unerhebliche Nacht- oder Wochenendzuschläge für ihre Dienste. Bei einem permanent laufenden Spülkasten oder einer undichten Mischbatterie reicht es zum Beispiel erst einmal das Absperrventil zu schließen und nur bei Bedarf wieder aufzudrehen. So läuft kein Wasser ungenutzt in die Kanalisation und es entsteht kein weiterer Schaden bis der Monteur kommt. Auch ruhestörender Lärm ist kein Fall für den HWB-Notdienst, sondern für die Polizei.



Störungen, bei denen der Notdienst verständigt werden muss:

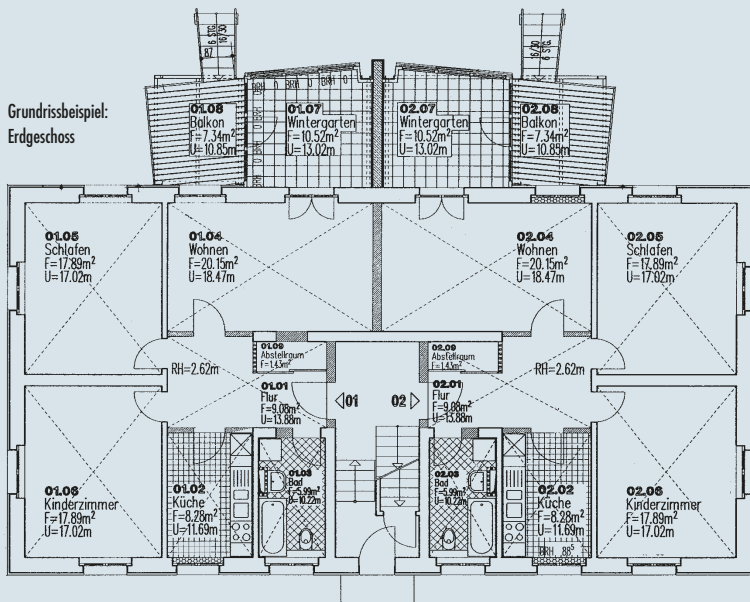
- die gesamte Wohneinheit ist ohne Strom
- die gesamte Wohneinheit ist ohne Wasser
- die Toilette oder die Hauptabflussleitung ist verstopft
- im Haus oder der Wohnung ist ein Wasserrohr gebrochen
- bei Gasgeruch in Haus oder Wohnung
- die gesamte Wohnung lässt sich nicht beheizen
- die Hauseingangstür lässt sich nicht öffnen
- bei einem Brand oder einer Explosion
- bei einer Aufzugsstörung mit Personeneinschluss

Störungen, für die nicht der Notdienst zuständig ist, sondern von den Hauswarten während der regulären Geschäftszeiten der HWB aufgenommen und so schnell wie möglich bearbeitet werden:

- einzelne Steckdosen, Lichtschalter oder die Deckenbeleuchtung sind defekt
- einzelne Heizkörper sind ausgefallen
- bei Geräuschen in den Heizungsleitungen
- die Wohnung wird nicht wärmer als 20 Grad Celsius
- der Spülkasten ist defekt
- in Bad oder Küche ist die Mischbatterie defekt
- das Schloss der Wohnungseingangstür ist kaputt
- die Hausnummernbeleuchtung ist ausgefallen
- die Haussprechanlage ist defekt
- es liegt kein Fernsehbild an
- in die Wohnung wurde eingebrochen
- bei Aufzugsstörungen ohne Personeneinschluss
- bei ruhestörendem Lärm im Haus oder der Nachbarwohnung
- ein Mieterstellplatz oder eine Zufahrt ist blockiert
- die Straßenreinigung oder der Winterdienst arbeiten nicht
- und alle sonstigen Störungen, die im normalen Tagesgeschäft bearbeitet werden können

Eigentumswohnungen in der Blumenstraße 1a

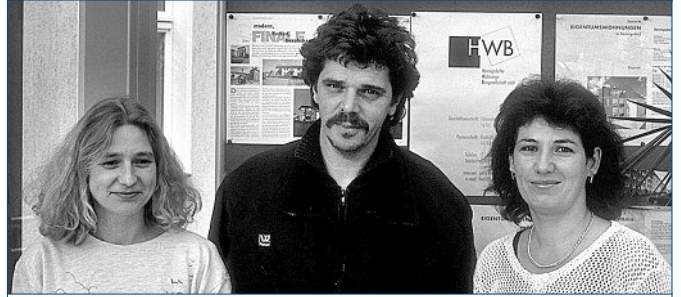
Alle fünf bezugsfertigen Wohnungen des ruhig und zentrumsnah gelegenen Mehrfamilienhauses verfügen über jeweils drei geräumige Zimmer. Die vier Wohnungen im Erd- und Obergeschoss haben jeweils eine Wohnfläche von zirka 93 Quadratmetern. Zu jeder dieser Wohnungen gehört ein separater Garten auf dem Grundstück. Die Eigentümer der Erdgeschosswohnungen haben über ihren Balkon einen direkten Zugang zu ihrem Garten. Zu der zirka 123 Quadratmeter großen Dachgeschosswohnung gehört an Stelle der Gartenparzelle eine 35 Quadratmeter große Dachterasse.



Interessenten können sich direkt an die HWB, Telefon: (03302)86 85 0 oder an die I.B.I.S. Bürgerberatungsgesellschaft für Stadterneuerung mbH., Herrn Kühne oder Herrn Gundelwein, Telefon: (030)44 35 80 90 wenden.

Die Wohnungen im Erd- und im Obergeschoss kosten durchschnittlich 340 000 Mark, die Dachgeschosswohnung 384 000 Mark. Die linke Erdgeschosswohnung ist bereits verkauft. Im Preis sind alle anteiligen Kosten für das Grundstück, das Gebäude, die Sanierung, den Spielplatz, die Außenanlagen und Stellplätze enthalten.

Das Mitarbeiterporträt



Neue Gesichter für mehr Service

Auch wenn die Mitarbeiter der Wohnungsbaugesellschaft nicht prompt alle Fragen beantworten und alle Wünsche erfüllen können: Mieterservice ist bei der HWB mehr als nur eine hohle Phrase. Um recht unterschiedliche Fragen und Probleme der Mieter kümmern sich seit Anfang des Jahres drei neue Mitarbeiter bei der Wohnungsbaugesellschaft.

Spielschulden mögen Ehrenschulden sein, Mietschulden sind es ganz und gar nicht. Trotzdem sind säumige Mieter nach wie vor ein Problem für die HWB. Aus diesem Grund hat das Wohnungsunternehmen im Bereich des Forderungsmanagements eine zweite Schuldnerberaterin eingestellt. Gemeinsam mit ihrer Kollegin kümmert sich jetzt Katrin Gatzmaga um die „Problemfälle der HWB“. Sobald ein Mieter mehr als zwei Monate mit seinen Zahlungen in Rückstand gerät, nimmt die Schuldnerberaterin Kontakt mit ihm auf – schriftlich oder auch persönlich – um die Gründe für die Mietrückstände zu klären und Hilfe anzubieten. Zirka 60 Prozent der angeschriebenen Schuldner schlagen das Hilfsangebot aber aus und reagieren erst auf die Kündigung ihrer Wohnung. „Andere Schuldner sind aber auch froh“, erzählt die zertifizierte Beraterin, „einfach mal mit jemandem über ihre Probleme reden zu können“. Das Gespräch mit dem säumigen Mieter ist aber nur ein erster Schritt. Gemeinsam mit ihm sucht Frau Gatzmaga nach Wegen zur Bewältigung der finanziellen Probleme. Viele ihrer Klienten scheuen den Gang zum Sozialamt oder zur Wohngeldstelle, sind mit den umfangreichen Antragsformularen überfordert, halten Fristen für Behördengänge nicht ein und erhalten deshalb keine Leistungen oder kennen ganz einfach ihre Ansprüche nicht. „In diesen Fällen helfen wir beim Ausfüllen der Anträge oder begleiten unsere Klienten auf die Ämter“, erklärt Frau Gatzmaga. Oft sitzen den Mietschuldner aber noch andere Gläubiger im Nacken. Da die Wohnung aber eine wichtige Lebensgrundlage ist, muss bei aller Schuldenlast die regelmäßige Mietzahlung immer an erster Stelle stehen – vor der fälligen Rate für die Schrankwand, das Auto, oder die Handy-Rechnung. Vor allem jüngeren Mietern sind sich oftmals der Folgen ihrer Säumigkeit nicht bewusst. Auf dem Weg, die Konsequenzen zu begreifen und etwas gegen seine Mietrückstände zu unternehmen, bietet Frau Gatzmaga den Schuldner kompetente Beratung und Hilfe an – auch außerhalb der offiziellen Sprechzeiten. Auf die Kompetenz ihres neuen Hauswarts Hartmut Schulze können sich die Mieter der Friedrich-Engels-Straße 4 und der umliegenden HWB-Häuser auch verlassen. Der gelernte Elektriker kennt sich bei der Wohnungsbaugesellschaft recht gut aus. Schließlich hat er für seinen früheren Arbeitgeber schon so manchen Auftrag bei der HWB ausgeführt. Neben den kleineren Elektroreparaturen in allen Häusern des Unternehmens erledigt Schulze die selben Aufgaben wie seine Hauswarkollegen: von der Reinigung der Müllplätze bis zur Organisation von Wohnungsbesichtigungen.

„Handwerk hat heute keinen goldenen Boden mehr“, begründet Hartmut Schulze seinen Wechsel zur HWB. Außerdem empfinde er den persönlichen Kontakt zu vielen Mietern als angenehme Seite seiner neuen Arbeit. „Man ist ein bisschen Seelsorger.“ Nur auf einen Plauschen kommen die wenigsten Besucher zu Marina Flohr. Die Kauffrau der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft betreut seit dem 1. Februar diesen Jahres die von der HWB im Auftrag anderer Eigentümer verwalteten Wohnungen. Darunter auch viele der unsanierten und mit Ofenheizung ausgestattet – und deshalb preiswerten Wohnungen im Cohnschen Viertel. „Zu meinen Kunden zählen vor allem Leute, die nicht sehr viel verdienen“, erzählt Marina Flohr, „oder auch junge Leute mit wenig Geld auf der Suche nach der ersten eigenen vier Wänden.“ Als Fremdverwalterin betreut Frau Flohr aber nicht nur marode Mietwohnungen. So genannte Wohneigentümergeinschaften gehören auch zu ihren Kunden. Als Dienstleister verwaltet die HWB für diese Gemeinschaften privatisierte Wohnungen oder neu gebautes Wohneigentum. „Die Verwaltung und Abrechnung der Betriebskosten und der Rücklagen für die Instandhaltung oder die Organisation der Eigentümerversammlungen gehört zu zu meinen Aufgaben“, erklärt Marina Flohr. Und bei Gewährleistungsansprüchen bei Baumängeln ist sie die erste Ansprechpartnerin der Wohnungsbesitzer.

„Handwerk hat heute keinen goldenen Boden mehr“, begründet Hartmut Schulze seinen Wechsel zur HWB. Außerdem empfinde er den persönlichen Kontakt zu vielen Mietern als angenehme Seite seiner neuen Arbeit. „Man ist ein bisschen Seelsorger.“ Nur auf einen Plauschen kommen die wenigsten Besucher zu Marina Flohr. Die Kauffrau der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft betreut seit dem 1. Februar diesen Jahres die von der HWB im Auftrag anderer Eigentümer verwalteten Wohnungen. Darunter auch viele der unsanierten und mit Ofenheizung ausgestattet – und deshalb preiswerten Wohnungen im Cohnschen Viertel. „Zu meinen Kunden zählen vor allem Leute, die nicht sehr viel verdienen“, erzählt Marina Flohr, „oder auch junge Leute mit wenig Geld auf der Suche nach der ersten eigenen vier Wänden.“ Als Fremdverwalterin betreut Frau Flohr aber nicht nur marode Mietwohnungen. So genannte Wohneigentümergeinschaften gehören auch zu ihren Kunden. Als Dienstleister verwaltet die HWB für diese Gemeinschaften privatisierte Wohnungen oder neu gebautes Wohneigentum. „Die Verwaltung und Abrechnung der Betriebskosten und der Rücklagen für die Instandhaltung oder die Organisation der Eigentümerversammlungen gehört zu zu meinen Aufgaben“, erklärt Marina Flohr. Und bei Gewährleistungsansprüchen bei Baumängeln ist sie die erste Ansprechpartnerin der Wohnungsbesitzer.

The Winner is

Die HWB kürt die Sieger des Jubiläums-Preisausschreibens



Daniel Anders kann sich freuen. Aus den Händen der HWB-Prokuristen Annemarie Falkenberg nimmt er den ersten Preis entgegen.

FOTO: RÖESKE

Die Berliner Volks-Zeitung war für zehn Mieter der HWB der Schlüssel zum Glück. Der Name, dieser von Emil Cohn verlegten Zeitung war nämlich das gesuchte Lösungswort des Jubiläums-Preisausschreibens.

Im Namen aller Mitarbeiter der Hennigsdorfer Wohnungsbaugesellschaft gratulierte Annemarie Falkenberg am 1. Februar diesen Jahres den zehn ausgelosten Gewinnern des HWB-Preisausschreibens. Die Leiterin derziehungskommission und Prokuristin der HWB überreichte den glücklichen Preisträgern im Rahmen einer kleinen Feierstunde die ausgelosten Preise – und einen Blumenstrauß.

Die Preisträger

1. Preis - sechs Monate mietfrei wohnen: Daniel Anders,
2. Preis - Premiere-Abo für zwölf Monate: Herbert und Anita Wagner,
3. Preis - eine APS Kleinbildkamera IXUS II: Dietlind Bräuer,
4. bis 10. Preis - ein Gutschein für das Restaurant Warsteiner Inn im Wert von 50 Mark.: Christine Pliewischkies, Wolfgang Stiller, Wolfgang Diete, Guido Rosenberg, Werner Lehmann, Elisabeth Kitscha, Karl-Heinz und Helga Seifert

Briefkasten

Ihre Meinung ist uns wichtig

Liebe Leserinnen und Leser, seit drei Jahren informieren wir Sie mit dem HWB-Journal über die Aktivitäten der Wohnungsbaugesellschaft. Stellen unsere aktuellen Projekte – oder auch neue Mitarbeiter vor. Erklären Ihnen Veränderungen bei den Betriebskostenabrechnung und berichten über das sportliche und kulturelle Leben in Hennigsdorf.

Wir möchten auch Sie gerne zu Wort kommen lassen und ihre Stimmen auf dieser Seite abdrucken. Schreiben Sie uns Ihre Meinung zum Journal, zur Arbeit der HWB oder zu Fragen und Problemen der Hennigsdorfer Stadtentwicklung.

Wir freuen uns über Lob und Anregungen, sind aber natürlich auch offen für Ihre Kritik.

Kultur im Stadtklubhaus

Das Programm der nächsten Wochen

Sonnabend, 14. 4. 2001,
9.00 Uhr und 11.00 Uhr
Jugendfeiern

Donnerstag, 19. 4. 2001, 14.00 Uhr
Seniorenveranstaltung
des LEW-/AEG-Seniorenclubs

Sonnabend, 21. 4. 2001,
9.00 Uhr und 11.00 Uhr
Jugendfeiern

Sonnabend, 28. 4. 2001, 20.00 Uhr
Tanzparty
mit der Tanz- und Show-Band
„Let's Dance“
und dem Tanzteam „Kesse Sohle“

Sonnabend, 5. 5. 2001,
9.00 Uhr, 11.00 Uhr, und 14.00 Uhr
Jugendfeiern

Sonnabend, 5. 5. 2001, 19.00 Uhr
Feuerwehrball

Dienstag, 8. 5. 2001,
9.00 Uhr und 11.00 Uhr
Kita- und Schulkonzert
mit der Musikschule Hennigsdorf

Freitag, 11. 5. 2001, 19.00 Uhr
Frühlingskonzert des Volkschores
Hennigsdorf e. V.

Sonntag, 13. 5. 2001, 16.00 Uhr
„Das Traumberfest“
Eine Veranstaltung für Groß und Klein mit
Reinhard Lakomy und Carmen Hatschi

Donnerstag, 17. 5. 2001, 14.00 Uhr
Seniorenveranstaltung
des LEW-/AEG-Seniorenclubs

Sonntag, 27. 5. 2001, 16.00 Uhr
Konzert der Musikschule
Hennigsdorf

Pfingstsonntag, 3. 6. 2001, 10.00 Uhr
Großes Pfingstkonzert
mit dem Blasorchester Hennigsdorf e. V.

Donnerstag, 14. 6. 2001, 14.00 Uhr
Seniorenveranstaltung
des LEW-/AEG-Seniorenclubs

Donnerstag, 21. 6. 2001, 19.00 Uhr
Percussionkonzert
mit der Musikschule Hennigsdorf

Freitag, 22. 6. und Sonnabend, 23. 6. 2001
Ballett-Gala
mit dem Atelier für künstlerischen Tanz
Berlin-Tegel

Sonnabend, 7. 7. 2001
Tag der offenen Tür
der Musikschule Hennigsdorf

Kabel-TV bedeutet heute nicht mehr nur Fernsehen und Hörfunk, sondern innovative und zukunftsorientierte Kommunikationsdienstleistungen über das Breitbandkabel.

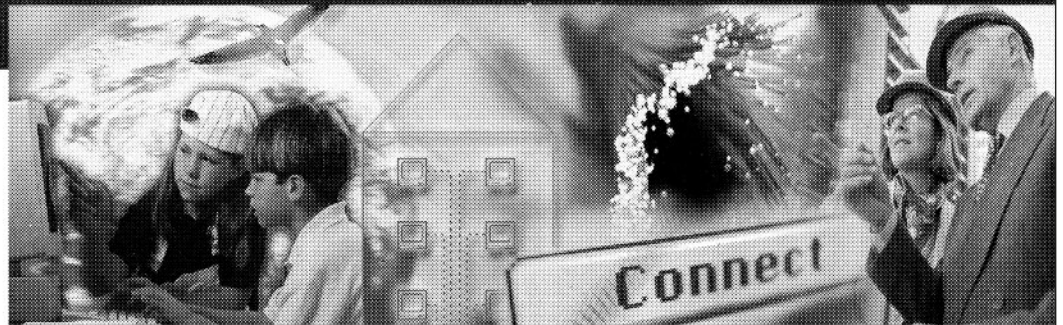
Kabel-TV und mehr –
bequemer geht's nicht.

kabel TV

internet plus

tele secure

telefon plus



Kabel-Service Berlin GmbH
Kurfürstendamm 207-208
10719 Berlin
Telefon: 030-884 32-230
Telefax: 030-884 32-236
rksbln@kabel-tv.de
www.rks-berlin.de

RKS Berlin

Kabel Service Berlin GmbH